



# Biologisch bewirtschaftete Fläche

**Biologischer Landbau verwendet keine chemisch-synthetisch hergestellten Hilfsstoffe wie Handelsdünger oder Pestizide und setzt keine gentechnisch veränderten Organismen oder Folgeprodukte ein. Deshalb verspricht man sich von ihm einen positiven Einfluss auf die biologische Vielfalt. Der Bund fördert den biologischen Landbau mit Beiträgen.**

**Zwischen 1993 und 2012 nahm die biologisch bewirtschaftete Fläche in der Schweiz von knapp 19'000 auf rund 119'000 Hektar zu. Dies entspricht rund 11 Prozent der gesamten Landwirtschaftsfläche der Schweiz. Es bestehen indes starke regionale Unterschiede. Insbesondere in den Bergen ist der Anteil des biologischen Landbaus bedeutend höher.**

**Stand: Februar 2014**

## Inhalt

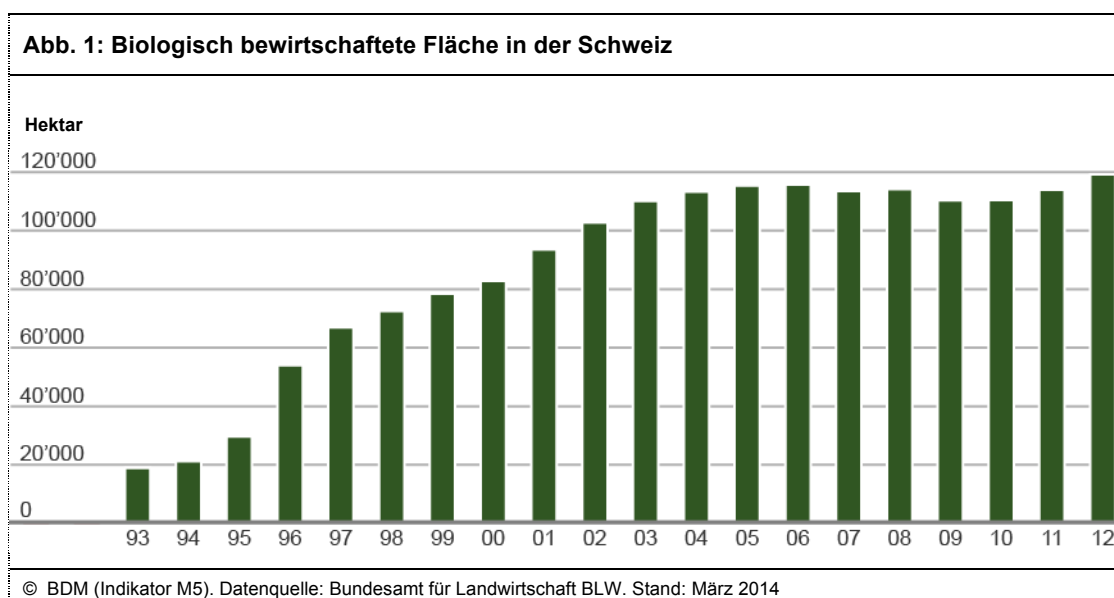
Entwicklung in der Schweiz.....	2
Entwicklung in den Kantonen.....	3
Zusätzliche Angaben.....	4
Bedeutung für die Biodiversität.....	5
Definition des Indikators.....	5
Methodik.....	6
Weiterführende Informationen.....	6
Tabellen und ergänzende Informationen.....	Anhang

Der Bio-Landbau als ökologisches Landbausystem hat positive Auswirkungen über die Landwirtschaft hinaus. Er belastet die Umwelt weniger als die konventionelle Landwirtschaft. Die Fläche, auf der Bio-Landbau betrieben wird, kann deshalb als Mass für die Ökologisierung der Landwirtschaft herangezogen werden.

Der Bund zahlt Beiträge für biologisch bewirtschaftete Flächen. Dabei richtet er sich nach der Direktzahlungsverordnung. Um Beiträge zu erhalten, müssen die Landwirte bestimmte Kriterien erfüllen, die in der Bio-Verordnung des Bundes festgelegt sind. Die Bestimmungen gelten für die Betriebe als Ganzes. Teilumstellungen sind nur bei Betrieben mit Weinbau und ausdauernden Obstanlagen möglich.

Höfe, die auf «Bio» umstellen, gelten zwei Jahre lang als Umstellungsbetriebe; ihre Erzeugnisse müssen sie mit dem Vermerk «Bio in Umstellung» kennzeichnen. Die Umstellungsbetriebe werden hier mitgezählt, da sie ebenfalls Bundesgelder erhalten.

## Entwicklung in der Schweiz

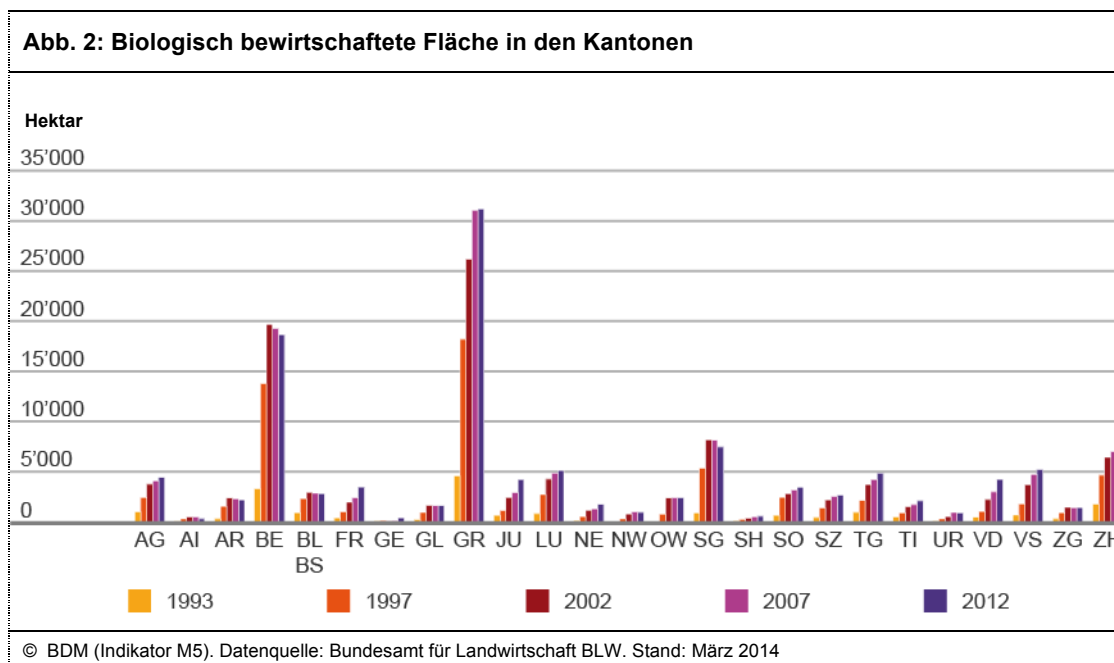


### Kommentare

- Zwischen 1993 und 2012 ist die biologisch bewirtschaftete Fläche von knapp 19'000 auf rund 119'000 Hektar gewachsen. Dies entspricht 11,3 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche.
- Bis 2003 wuchs die Fläche stark, dann flachte die Zunahme ab. Ein erstes Flächenmaximum wurde 2006 mit nahezu 116'000 Hektar erreicht. Dann ging die Fläche leicht zurück und steigt seit 2009 wieder an. 2012 wurde mit rund 119'000 Hektar ein neuer Höchststand erreicht.
- Am meisten Biobetriebe, nämlich 6'420, wurden 2005 gezählt, 2012 waren es noch 5'828. Parallel dazu wuchs jedoch die durchschnittliche Betriebsgrösse von 18,2 auf 20,5 Hektar an.
- Eine Tabelle mit den genauen Zahlen zur Entwicklung der biologisch bewirtschafteten Fläche in der Schweiz findet sich in Anhang 1.

## Entwicklung in den Kantonen

Die folgende Abbildung zeigt die Entwicklung des Bio-Landbaus in den Kantonen in Mehr-Jahresschritten. Eine Tabelle mit den jährlichen Zahlen zur Entwicklung der biologisch bewirtschafteten Fläche in den Kantonen findet sich in Anhang 2.

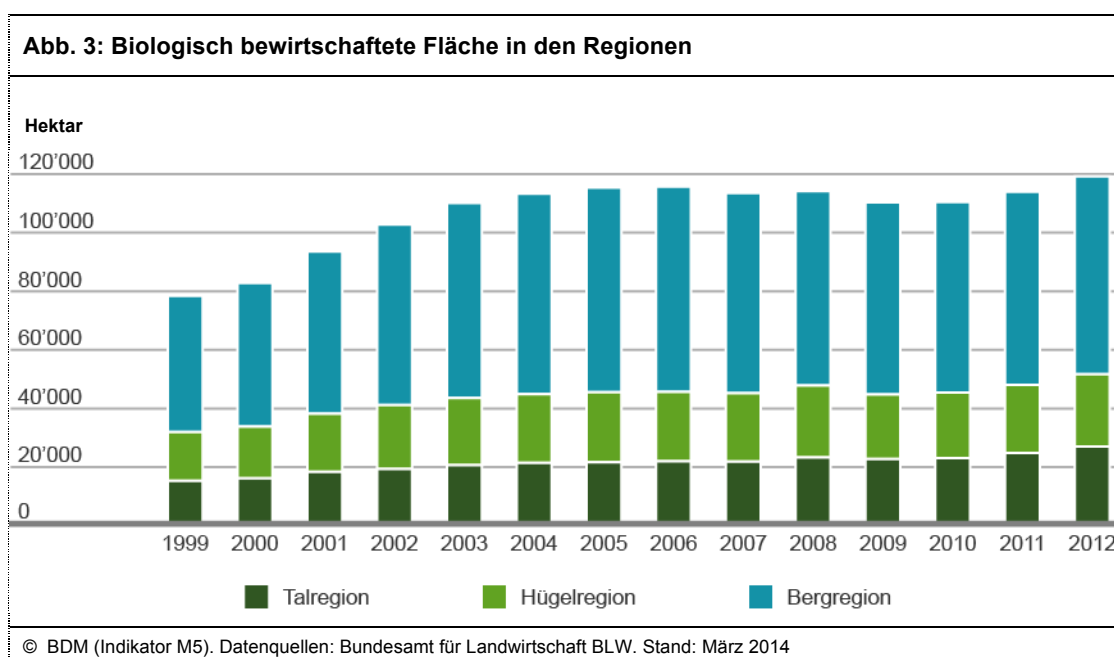


### Kommentar

- Zwischen 1993 und 2006 nahm die biologisch bebaute Fläche in sämtlichen Kantonen zu.
- Die Bergkantone mit viel Dauergrünland betreiben am meisten Biolandbau, allen voran der Kanton Graubünden (GR), gefolgt vom Kanton Bern (BE). Zunahmen der Biofläche um mehr als 400 Hektar im Jahr 2012 weisen die Kantone Waadt (VD, 689 ha), Bern (BE, 575 ha), Freiburg (FR, 523 ha) und Jura (JU, 436 ha) aus.
- In 22 Kantonen wurde 2012 gleich viel oder mehr Fläche biologisch bewirtschaftet als 2011. Nur in den Kantonen Appenzell Ausserrhodon (AR, -21 ha), Genf (GE, -3 ha) und Schaffhausen (SH, -1 ha) nahm die Biofläche ab. Landesweit betrachtete dehnte sie sich 2011 um 3'455 Hektar aus, 2012 sogar um 5'347 Hektar. Im Jahr 2009 hatte sie noch um 2'255 Hektar abgenommen. Wie lange die momentane Trendwende anhält, ist vorderhand offen.

## Zusätzliche Angaben

Die Abbildung zeigt, wie sich die biologisch bewirtschafteten Flächen in den Tal-, Hügel- und Bergregionen<sup>1</sup> entwickeln. Zwischen 1993 und 1998 wurde eine andere Zonen-Zuordnung verwendet. Die Daten dieser Periode sind mit den heutigen nicht vergleichbar und erscheinen deshalb nicht in der Abbildung.



### Kommentar

- 2012 wurden 23,8 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche in der Bergregion biologisch bewirtschaftet, in der Hügelregion waren es 9,1 Prozent und in der Talregion 5,5 Prozent. Der schweizerische Durchschnitt lag bei 11,3 Prozent.
- Die Umstellung auf den biologischen Landbau ist mit finanziellen Risiken verbunden. Diese Risiken sind in Bergregionen mit viel Dauergrünland geringer als in tieferen Lagen, wo häufiger Acker- und Spezialkulturen angebaut werden. Deshalb gibt es in den Bergregionen besonders viele Biobetriebe.

<sup>1</sup> Artikel 2 der Landwirtschaftlichen Zonen-Verordnung (SR 912.1) nennt die Kriterien für die Abgrenzung der landwirtschaftlichen Zonen. Diese Zonen wurden folgendermassen in Regionen zusammengefasst:

- Talregion: Talzone

- Hügelregion: Hügelzone, Bergzone I

- Bergregion: Bergzonen II bis IV

## Bedeutung für die Biodiversität

Durch die Beseitigung von naturnahen Lebensräumen und der Intensivierung der Landwirtschaft ging die Artenvielfalt im Landwirtschaftsgebiet in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts enorm zurück. Es ist ein wichtiges Ziel des Biolandbaus, diese negative Entwicklung zu bremsen.

Der biologische Landbau produziert so weit als möglich in geschlossenen Kreisläufen mit umweltverträglichen Methoden. Chemisch-synthetische Dünger und Pflanzenschutzmittel sind verboten. Eine Zunahme des Biolandbaus ist deshalb für die Biodiversität vorteilhaft. Dies zeigt sich daran, dass biologisch bewirtschaftete Flächen in der Regel eine grössere Vielfalt an Pflanzen, Kleintieren und Vögeln beherbergen als konventionell bewirtschaftete Flächen. In einem langjährigen Versuch mit unterschiedlich bewirtschafteten Parzellen konnte das Forschungsinstitut für biologischen Landbau FiBL nachweisen, dass auf biologisch bewirtschafteten Böden mehr Pflanzen- und Kleintierarten vorkommen<sup>2</sup>. Zudem sind dort die Bodenkrümel stabiler, und es gibt mehr mikrobielle Biomasse und Regenwürmer im Boden. Auf Bioflächen stehen die Kulturpflanzen weniger dicht. Dadurch erreicht mehr Licht den Boden, was sich günstig auf das Mikroklima auswirkt, das wichtig ist für die Artenvielfalt.

Auch umliegende Gewässer profitieren vom Bio-Landbau. Sie werden nicht mit chemisch-synthetischen Düngern und Pflanzenschutzmitteln belastet (vergleiche Indikator «Anteil belasteter Gewässer (E14)»). Im Sinne möglichst geschlossener Kreisläufe sind zudem die Viehbestände der Grösse der Biobetriebe angepasst. Dies bedeutet, dass Bio-Bauern ihr Land nicht übermässig düngen und so weniger Nährstoffe in die Gewässer gelangen.

Bio-Landwirte engagieren sich überdurchschnittlich für die Erhaltung der genetischen Vielfalt. Es sind vornehmlich sie, die für die Organisation Pro Specie Rara alte Gemüse- und Obstsorten anpflanzen oder traditionelle Tierrassen halten (vergleiche die Indikatoren «Anzahl Nutzrassen und -sorten (Z1)» und «Anteil der Nutzrassen und -sorten (Z2)»).

Die meisten Vergleichsstudien zu Bio-Landbau und konventionellen Bewirtschaftungsmethoden wurden in Ackerbaugebieten durchgeführt. Die positive Wirkung des biologischen Landbaus auf die Artenvielfalt im Grünland und in höheren Lagen ist daher eher schlecht belegt. Genau dort liegen jedoch in der Schweiz die meisten biologisch bewirtschafteten Flächen. Wie viel der Bio-Landbau tatsächlich bewirkt, hängt ausserdem stark von Standort, Klima, Kulturpflanzen und den vorherrschenden Bewirtschaftungsmethoden ab. Wie stark die Biodiversität vom biologischen Landbau profitiert, kann deshalb nicht direkt aus dem Indikator M5 abgeleitet werden.

## Definition des Indikators

### Veränderung der biologisch bewirtschafteten Fläche für die Schweiz insgesamt sowie gesondert nach Kantonen.

Berücksichtigt werden alle Flächen, für die gemäss der Verordnung über die Direktzahlungen an die Landwirtschaft vom 7. Dezember 1998 (SR 910.13) (Direktzahlungsverordnung) jährlich Bundesgelder fliessen. Betriebe, die solche Gelder erhalten, erfüllen die Kriterien der Verordnung vom 22. September 1997 über die biologische Landwirtschaft und die Kennzeichnung biologisch produzierter Erzeugnisse und Lebensmittel (Bio-Verordnung) (SR 910.18). Sie verlangt, dass Bio-Betriebe

1. die natürlichen Kreisläufe und Prozesse berücksichtigen;
2. den Einsatz chemisch-synthetischer Hilfsstoffe und Zutaten vermeiden;

<sup>2</sup> Mäder, P.; Fliessbach, A.; Dubois, D.; Gunst, L.; Fried, P.; Niggli, U., 2002: *Soil Fertility and Biodiversity in Organic Farming*. *Science* 296:1694-1697.

3. davon absehen, gentechnisch veränderte Organismen und deren Folgeprodukte einzusetzen, ausser für veterinärmedizinische Zwecke;
4. es unterlassen, ihre Erzeugnisse mit ionisierenden Strahlen zu behandeln, oder bestrahlte Produkte zu verwenden;
5. die Zahl der Nutztiere an die für das Verwenden von Hofdünger geeignete, eigene oder gepachtete landwirtschaftliche Nutzfläche anpassen;
6. Nutztiere während ihrer gesamten Lebensdauer nach den Anforderungen der Bio-Verordnung halten und mit Futter füttern, das gemäss dieser Verordnung erzeugt worden ist.

## Methodik

Das Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) und das Bundesamt für Statistik (BfS) erheben gemeinsam die Daten der landwirtschaftlichen Betriebe. Ein Teil davon betrifft die biologisch bewirtschaftete Fläche. Die Auswertungen der Bundesämter stützen sich auf standardisierte Fragebogen, welche die Bewirtschafterinnen und Bewirtschafter ausfüllen müssen. Ihre Angaben, die sich jeweils auf einen Stichtag Anfang Mai beziehen, werden von Bund und Kantonen überprüft und in der zentralen Datenbank des BLW verwaltet.

## Weiterführende Informationen

### Kontaktperson für den Indikator M5

Lukas Kohli, kohli@hintermannweber.ch, +41 (0)31 310 13 02

### Weitere Indikatoren zum Thema

- > M4: Ökologische Ausgleichsflächen
- > M7: Finanzen für Natur- & Landschaftsschutz (Anhang 2: Beiträge für biologischen Landbau)
- > E7: Nutzungsintensität der landwirtschaftlichen Fläche

### Weitere Informationsmöglichkeiten

- > [www.blw.admin.ch](http://www.blw.admin.ch) (Ausführliche Informationen über das Bundesamt für Landwirtschaft)
- > [www.bfs.admin.ch](http://www.bfs.admin.ch) (Ausführliche Informationen über das Bundesamt für Statistik)
- > [www.admin.ch/ch/d/sr/910\\_18/index.html](http://www.admin.ch/ch/d/sr/910_18/index.html) (Bio-Verordnung)
- > [www.admin.ch/ch/d/sr/910\\_13/index.html](http://www.admin.ch/ch/d/sr/910_13/index.html) (Direktzahlungsverordnung)
- > [www.admin.ch/ch/d/sr/912\\_1/index.html](http://www.admin.ch/ch/d/sr/912_1/index.html) (Landwirtschaftliche Zonen-Verordnung)
- > [www.fibl.org](http://www.fibl.org) (Ausführliche Information über den Biologischen Landbau)

### Zusätzliche Anhänge ohne eigene Grafik

- > Anhang 3: Landwirtschaftliche Nutzfläche in der Schweiz und in den Kantonen